

Friedrich Deml

Fränkischer Herbst

Im Steigerwald verbrennen leise
die Buchen, ein geduldig Feuer;
ich wandle hügelab und hügelab
durch Bamberg's Gassen, einzukeltern

die blaue Traube dieser Herbstlichkeit;
ich presse sie in Frankens alte Kufe,
es schäumt der Most der Dinge übern Rand:
gewaltige Kirchenleiber, die andächtig

vermorschen, ankerlose Schiffe,
mein Bauernhaus mit neigendem Gebälk,
Kartoffeläcker, faulend, drein die Finger
der Mägde wühlen, und das summende

Gebäude einer müden Dreschmaschine,
ein ferner Glockenton aus Vierzehnheiligen,
wo Gold und Weihrauch um die Orgel stockt,
der Schieferhelm von Schloß Seehof,

der Duft des Brots in glühenden Backöfen,
verblutend wild im Grase, und in allem
das spinnwebfeine Lächeln aus dem Spiegel
des Maines, der mein Antlitz trägt.